

PJ auf Guadeloupe (CHU Pointe-à-Pitre) vom 06.01. – 09.03.2025

Vorbereitung

Da ich während meines Studiums ein Erasmus-Semester in Montpellier verbracht und dort viel über die französischen Überseedépartements erfahren habe, entschied ich mich dazu, ein halbes Tertial auf Guadeloupe zu absolvieren.

Ein großer Vorteil ist, dass Guadeloupe zu Frankreich gehört und man daher eine Erasmus-Förderung erhalten kann. Allerdings muss man bei einem geteilten Tertial fünf Fehltage am Anfang oder Ende einplanen, da die Mindestaufenthaltsdauer 60 Tage beträgt. Ich habe mich bereits etwa 1,5 Jahre im Voraus beworben, allerdings haben mir viele berichtet, dass es auch kurzfristiger möglich war.

Ich habe mein PJ-Tertial in der Viszeralchirurgie (Chirurgie digestive) absolviert und habe mich mit einem Anschreiben und Lebenslauf direkt bei der Chefarztin Dr. Anne-Sophie Schneck (anne.schneck@chu-guadeloupe.fr) beworben. Der weitere Kontakt, insbesondere bezüglich der Learning Agreements, lief über die Sekretärin Madame Dino, die manchmal lange für Antworten brauchte. Mit etwas Hartnäckigkeit erledigte sie aber alle notwendigen Formalitäten.

Da bereits vor mir PJ-Studierende auf Guadeloupe waren, musste das Krankenhaus nicht gesondert anerkannt werden. Besondere Impfungen sind nicht erforderlich, allerdings sollte man sich gut gegen Mücken schützen, da Dengue verbreitet ist.

Bezüglich der Versicherungen habe ich über den Marburger Bund eine Haftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen. Eine Auslandsrankenversicherung hatte ich bereits.

Einen Sprachkurs habe ich vorab nicht belegt, da ich mich nach meinem Auslandssemester in Frankreich ausreichend vorbereitet fühlte.

Wir hatten über Airbnb eine Unterkunft für den gesamten Zeitraum gebucht. Das ist nicht die günstigste Option, da es über Facebook-Gruppen und vor Ort oft billigere Angebote gibt, allerdings mit weniger Planungssicherheit. Die meisten PJ-Studierenden wohnen in Le Gosier oder Les Abymes, da diese Stadtteile nicht weit vom CHU entfernt sind und zentral auf der Insel liegen, was die Erkundung beider Inselseiten erleichtert.

Bei der Unterkunft sollte man darauf achten, dass eine Zisterne vorhanden ist, da es häufig zu Wasserausfällen kommt. Unser Haus hatte keine Zisterne, sondern nur zahlreiche abgefüllte Wasserflaschen, was Duschen und Abspülen erschwerte.

Die Lebenshaltungskosten sind deutlich höher als in Deutschland. Supermärkte sind zwar gut ausgestattet, aber teurer, und auch Restaurants sind deutlich teurer. Günstiger isst man an Straßenständen und auf Märkten.

Öffentliche Verkehrsmittel haben wir nicht genutzt, da sie als eher unzuverlässig gelten. Alle PJ-Studierenden mieten sich ein Auto. Wir hatten unseres bei West Indies Car gemietet – die Autos sind zwar älter, aber günstig. Wir und auch andere hatten Pannen, jedoch wurden die Fahrzeuge repariert und danach lief alles reibungslos. Eine weitere günstige Option ist Auto-Discount.

Alltag im Krankenhaus

In der Chirurgie digestive beginnt der Tag um 7:30 Uhr. Aufgrund des morgendlichen Verkehrs sollte man genügend Zeit für die Anfahrt einplanen. An der großen Visite morgens nehmen Oberärztinnen, Assistenzärztinnen, die Pflege und Studentinnen teil. Anschließend gibt es eine Teambesprechung, in der Fälle diskutiert und weitere Schritte geplant werden. Aufgrund der Geschwindigkeit und Komplexität der Gespräche war es oft schwer alles zu verstehen.

Die Aufgaben der Studierenden umfassen die prä- und postoperative Betreuung der Patientinnen. Dazu gehören Anamnese, körperliche Untersuchungen, Beurteilung des Verlaufs, der Vitalzeichen, Laborwerte und bildgebenden Diagnostik. Danach werden die Fälle mit den Assistenzärztinnen besprochen und anfallende Aufgaben übernommen.

Drei Tage pro Woche wird operiert und als PJ-Studierender kann man mit in den OP gehen. Häufige Eingriffe sind Hernienoperationen, Cholezystektomien, Appendektomien und Kolektomien. Man kann steril am Tisch stehen, allerdings ist die aktive Beteiligung eher begrenzt und hängt stark von den jeweiligen Oberärztinnen ab. Sehr spannend fand ich die Arbeit in der Notaufnahme, wo man den diensthabenden Arzt oder Ärztin begleiten kann. Hier hat man eine intensive 1:1-Betreuung und lernt besonders viel.

Jeden Freitag fand Studierenden-Unterricht statt. Dabei präsentierten die französischen Studierenden klinische Fälle, die anschließend besprochen wurden.

Außerdem gehörte es öfter zu unseren Aufgaben, Patientinnen zu Untersuchungen zu bringen, was aufgrund der alten Betten und überfüllten Aufzüge oft umständlich war. Das Krankenhaus ist alt und in einem schlechten Zustand. Zwar wurde bereits ein neues CHU gebaut, doch sind noch nicht alle Abteilungen umgezogen. Die medizinische Versorgung liegt unserer Einschätzung nach unter dem französischen Standard, was vorrangig an Organisationsmängeln und begrenzten Ressourcen liegt. Sehr positiv fand ich, dass Studierende aktiv in die Patientinnenversorgung eingebunden wurden. Anders als in Deutschland, wo man oft nur Blut abnimmt und administrative Aufgaben erledigt, hatte man hier das Gefühl, dass die Assistenzärztinnen wirklich wollten, dass man etwas lernt. Viele nahmen sich Zeit, um Fälle zu besprechen und Fragen zu klären.

Freizeit

Guadeloupe bietet zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Es gibt unzählige traumhafte Strände, an denen man entspannen oder auch surfen kann. Wenn man plant viel surfen zu gehen, lohnt es sich für zwei oder vier Monate ein Board auszuleihen, da es viel günstiger ist, als wenn man es stunden- oder tageweise leiht. An vielen Stellen kann man sehr gut schnorcheln, daher lohnt es sich bei Decathlon im Destreland (Baie-Mahault) ein Schnorchel-Set zu kaufen.

Außerdem kann man sehr viele Wanderungen unternehmen, zum Beispiel zu den Chutes du Carbet und zum Canyon de la Moustique. Ein Highlight war auch die Wanderung auf den Gipfel des Vulkans Soufrière. Besonders beeindruckend ist die Besteigung bei Sonnenaufgang, jedoch ist es sehr häufig stark bewölkt. Man sollte vorher auf jeden Fall das Wetter checken.

Zudem gibt es vielfältige Outdoor-Aktivitäten wie Kajak- oder Stand-up-Paddle-Touren, zum Beispiel durch die Mangroven. Außerdem werden zahlreiche Tanzkurse in Bars angeboten und die Beachbars am La-Datcha-Strand eignen sich ideal für entspannte Abende.

Viele unternehmen einen Trip nach Dominica, einer karibischen Insel südlich von Guadeloupe. Hier war es sehr spannend die Unterschiede zu Guadeloupe zu sehen, da Dominica nicht zu Frankreich gehört, was sich in Währung, Sprache und Verkehr bemerkbar macht. Zudem gibt es viele kleinere Inseln um Guadeloupe (Les Saintes, La Désirade, Marie-Galante), die sich gut für Tagesausflüge eignen.